Kunsthaus.

Der Kunsthausbetrieb erhielt durch Leitsätze des Konservators, die vom Vorstand einstimmig genehmigt wurden, im Ganzen und in manchen Einzelheiten eine einfachere und straffere Form. Einem lebhaft vertretenen Wunsch des Bureaupersonals wurde durch Einräumung des freien Montagnachmittags unter Erhöhung der Dienststunden an den übrigen Wochentagen entsprochen, mit Vorbehalt der Aufhebung, wenn sich daraus Nachteile für den Kunsthausbetrieb ergeben sollten. Im Verlauf des Probejahres zeigten sich aber keinerlei ungünstige Auswirkungen. Auf Ende des Jahres verliess Fräulein Gertrud Jenny den Dienst im Kunsthaus, um sich im Ausland beruflich weiterzubilden.

Die Besucherzahl ist mit 64,800 die tiefste seit 1911, während die 17,543 zahlenden Besucher die Ergebnisse von 1919 und 1920 erheblich überschreiten. Die Gesamtzahlen setzen sich zusammen wie folgt:

Besucher total	64,800 (1920: 72,003)
Zahlende	17,543 (1920: 15,805)
Nichtzahlende	47,257 (1920: 56,198)
An Sonntagen total	41,801 (1920: 49,191)
An Sonntagen Zahlende	4,015 (1920: 2,203)
An Sonntagen Nichtzahlende	37,786 (1920: 46,988)

Innerhalb des Jahres stehen die Monate Oktober, November, September mit insgesamt 10,605, 8094 und 7505, und 3550, 1875 und 3451 zahlenden Besuchern voran. Die Monate Juli, Juni und Februar weisen mit total 2757, 2880 und 3447, und 683, 681 und 669 zahlenden Besuchern den tiefsten Stand auf. Im September, Oktober und November fand die Ausstellung schweizerischer und oberdeutscher Gemälde und Skulpturen aus der Zeit von 1430—1530 statt, während deren Dauer der freie Eintritt an Sonntagvormittagen für die von der Ausstellung besetzten Sammlungsräume aufgehoben war. Die erhöhten Besuchsziffern finden sich einzig während dieser Zeit. Die zunächststehenden sind die des Januar mit 6987, davon aber nur 1012 zahlenden, und des Dezember mit 4991 und 1254 zahlenden Besuchern. Entsprechend gliedern sich bei einer Gesamtsumme von Fr. 24,644.75 die Eintrittsgelder. Wieder erweisen mit Fr. 4887.20, Fr. 4597.50 und Fr. 2772.65 die Monate Oktober, September und November sich als die ergiebigsten, während Februar, Juli und Juni nur Fr. 865.10, Fr. 995.20 und Fr. 1012.60 erreichen.

Ausstellungskataloge wurden 11,093 verkauft (im Vorjahr 11,251), Bildkarten 3466 (1920: 5710).

Die Betriebsrechnung ergibt zum erstenmal wieder seit 1917 einen Einnahmenüberschuss. Der Voranschlag hatte mit einem Defizit von Fr. 7300 gerechnet, unter Beibehaltung der strengen Sparmassnahmen, wie sie schon im Vorjahr durchgeführt wurden, und gleichzeitiger Steigerung der Einnahmen im Bereich des Möglichen. Nach der Feststellung der Rechnungsrevisoren schien eine wesentliche Verbesserung mit den zu Gebote stehenden Mitteln ausgeschlossen, zum Ausgleich konnten nur zwei Wege